

www.moundfrie.de

MO & FRIESE

21. KinderKurzFilmFestival Hamburg 2019

2.-9. Juni 2019



WEIL FILM MEHR IST, ALS SICH BERIESELN ZU LASSEN

Audiovisuelle Medien begleiten unseren Alltag. Schon im frühen Kindesalter wird man sowohl direkt als auch indirekt mit ihnen konfrontiert. Das Vermögen, Filme sinnverstehend aufzunehmen, ist daher eine wichtige Kulturtechnik der modernen Gesellschaft. Dieses Vermögen ist uns nicht angeboren, sondern muss erst erlernt werden. Folglich sind Filme nicht nur eine Ware, welche konsumiert wird, sondern vielmehr ein Element einer Kultur, das der*die Zuschauer*in aktiv verarbeitet.

Diese aktive Verarbeitung besteht in teilbewussten kognitiven und emotionalen Prozessen, die während und nach dem Filmerlebnis stattfinden und die auch unsere Wahrnehmung der Welt nachhaltig beeinflussen. Deswegen ist gerade bei Kindern und Jugendlichen eine bewusste Auseinandersetzung mit den Medienprodukten, in diesem Falle Kurzfilmen, die über das pure Filmerleben hinausgeht, von großer Bedeutung.

Die Kurzfilmprogramme des diesjährigen **Mo&Frieze KinderKurzFilmFestivals Hamburg** eröffnen den jungen Betrachter*innen einen Blick auf unterschiedliche Kulturkreise und/oder zeigen neue Facetten der eigenen Kultur. In den zwölf Kurzfilmprogrammen finden sich 82 Filme aus 33 Ländern, die speziell und mit Bedacht für die Zielgruppe der Kinder ausgewählt wurden. Die internationale Filmauswahl spiegelt die Multikulturalität der Welt wider und lässt unsere jungen Kinobesucher*innen in spannende, neue Sphären eintauchen. Die internationalen Kurzfilme helfen verstehen, werfen Fragen auf und regen so zum Nachdenken und zur Auseinandersetzung mit fremder und eigener Kultur an.

Die Kurzfilme zeichnen sich jedoch nicht nur durch ihre inhaltliche Vielfalt aus, sondern auch durch die verschiedenen Produktionsarten. So finden sich neben populäreren Formen wie dem fiktionalen (Kurz-)Spielfilm und dem Animationsfilm auch Dokumentar- und Experimentalfilme in unseren Programmen. Durch die Bandbreite an unterschiedlichen Filmgattungen wird ein kreativer Umgang mit dem visuellen Medium angeregt und dem jungen Publikum gezeigt, wie groß und bunt die Filmlandschaft eigentlich sein kann.

Kurzfilme stellen zudem eine überaus geeignete Form dar, in kurzer Zeit Einblicke in unterschiedliche Erzählungen und Geschichten zu geben. Die Konzentration der jungen Zuschauer*innen wird folglich nicht überbeansprucht. Durch

die altersgerechte Moderation und die teilweise anwesenden Filmemacher*innen bei der Vorführung wird eine weitere Verständnisebene in Bezug auf Film und Filmproduktion geschaffen. Die jungen Zuschauer*innen können so einen Film mit seinem Schaffensprozess und seinen Besonderheiten verbinden. Das Mo&Frieese KinderKurzFilmFestival fördert einen reflexiven Umgang mit dem Medium Film, der gleichzeitig Spaß macht und die jungen Betrachter*innen dazu auffordert, die audiovisuellen Eindrücke nicht nur auf sich einströmen zu lassen, sondern bewusst zu reflektieren und in das eigene Weltverständnis mit aufzunehmen.

Wir wünschen Ihnen und den Kindern ein spannendes, anregendes und unterhaltsames KinderKurzFilmFestival und viel Freude bei der Vor- und Nachbereitung.

Ihr Mo&Frieese Team

REGENBOGEN 2

empfohlen ab 14 Jahren
Gesamtlänge 72 Min.

Programmbeschreibung

Im Rahmen des 21. Mo&Friese KinderKurzfilmFestivals präsentieren wir zwei Sonderprogramme - bunt und vielfältig wie ein Regenbogen!

Teenie sein ist schön und aufregend, kann aber auch enorm anstrengend. Denn das Teenagerleben ist oft eine Aneinanderreihung emotionaler und identitätsbedingter Krisen, die eigentlich immer in Weltuntergängen enden. Und das ist überhaupt nicht verwunderlich, denn Teenies müssen sich mit so vielen Veränderungen, neuen Umständen und unerwarteten Beziehungsgeflechten auseinandersetzen.

Wie will ich sein? Was finde ich cool? Wen mag ich? Was denken meine Freund*innen über mich? Was passiert, wenn mich die erste Annäherung überfordert? Oder meine Zuneigung unerfüllt bleibt?

Noch aufregender wird das Ganze, wenn Teenies gesellschaftliche und normative Grenzen überschreiten. Wenn Adrián merkt, dass er auf Jungs steht. Wenn Natalia lieber Dario heißen möchte. Oder wenn Emile feststellt, dass sie in zwei Jungs gleichzeitig verliebt ist.

Wir zeigen in 11 Kurzfilmen leise, laute, fröhliche und berührende Geschichten über Liebe, Freundschaft, Geschlechtsidentität und Sexualität für Teenies ab 12 Jahren und ab 14 Jahren. Die beiden Programme werden von Expert*innen begleitet, sodass die Filme gemeinsam besprochen und diskutiert werden können.

In Kooperation mit den
Lesbisch-Schwulen-Filmtagen Hamburg.



1. Mama hat recht (Mamma vet bäst)

Schweden 2015 / Mikael Bundsen

Kurzspielfilm / 13'18 Min.

Themen

Homosexualität, Gesellschaftsnormen, Familienbeziehungen, Privatsphäre, Konfrontation, Einmischung, gut gemeinte Ratschläge, Egozentrik, gegenseitige Annahme



Inhalt

Er ist also schwul. Zum Glück hat er so eine tolerante Mutter. In der Öffentlichkeit sollte er sich aber lieber nicht als homosexuell outen, sagt sie. Schließlich seien nicht alle so verständnisvoll wie sie.

Besonderheiten

13 Minuten in nur zwei Einstellungen: Während einer Autofahrt verhandeln Mutter und Sohn nicht nur den ersten Familienabend mit dem neuen festen Freund des Sohnes, sondern unverhofft auch ihre gesamte Beziehung zueinander, ihre gemeinsame Lebensgeschichte und die Grenzen der elterlichen Fürsorge. „Mamma hat recht“ funktioniert gerade mit seinerammerspielähnlichen Anmutung ganz nach den dramaturgischen Regeln des Kurzfilms bzw. der Kurzgeschichte: Die Zuschauer*innen steigen mitten im Geschehen mit ein, der Fokus liegt auf wenigen Protagonisten, die nicht durch Action die Geschichte vorantreiben, sondern durch die Verdichtung ihrer Gefühle. Die Figuren durch-

leben einen inneren Wandel; die Stimmung kippt, ihre Haltung zur Situation und zueinander ebenfalls und das Publikum wird mit Einblicken konfrontiert, die es dazu motivieren, die Figuren zu hinterfragen und neu zu bewerten. Die Situation bleibt ungelöst, als die Zuschauer*innen bereits wieder aus ihr heraus und mit Mutmaßungen über die Fortsetzung der Geschichte auf sich selbst zurückgeworfen werden.

Die Konzeption der Figuren, des Settings und der Dialoge sind also entscheidend für den Spannungsbogen des Films. Wen nehmen die Zuschauer*innen denn in „Mamma hat recht“ als Hauptfigur wahr? Geht es hier um den Sohn oder um die Mutter? Wie unterstützt die Kameraarbeit diesen Eindruck? In der ersten Einstellung sind nur die Jungs auf der Rückbank zu sehen, aber vornehmlich das Geplapper der Mutter aus dem Off zu hören. Ihr Gesicht sieht man erst nach dem einzigen Schnitt, als ihr Sohn auf den Vordersitz wechselt und somit beide Figuren im Bild sind. Durch die Tiefenschärfe in der Einstellung ist jedoch nur der Sohn scharf, die Mutter bleibt durchgehend etwas undeutlich im Hintergrund. Teilweise unterstreicht dies die Wahrnehmung des Sohns von seiner Mutter, teilweise steht das Bild im starken Kontrast zur Realität. Denn einerseits erzählt er ihr davon, wie er sich in der Vergangenheit mehr Ansprechbarkeit, Interesse und Offensive ihrerseits gewünscht hätte, andererseits wird dem Protagonisten deutlich, wie unangemessen sie sich in seine Angelegenheiten einmischt und egozentrisch in den Vordergrund spielt.

Daraus ergeben sich viele Anknüpfungspunkte für ein anschließendes Gespräch im Unterricht: Wie nehmen die Zuschauer*innen die Haltung der Mutter wahr, inwiefern ist sie ihnen sympathisch? Nehmen sie ihr ab, dass sie nur das Beste für ihren Sohn will? Welche Veränderung nehmen sie im Laufe des Gesprächs am Sohn wahr? Wo erkennen sie eigene Situationen wieder? Wie wird das Zusammenleben von Mutter und Sohn ihrer Ansicht nach weitergehen? Was würden die beiden jeweils am Ende des Tages in ihr Tagebuch schreiben, was in einem halben Jahr, was wiederum vor zwei Jahren?

Gesellschaftspolitisch stellen sich zudem die Fragen, ob die Situation wohl genauso abgelaufen wäre, wenn der Sohn seiner Mutter nicht einen Freund, sondern eine Freundin vorgestellt hätte, und inwiefern es einen Unterschied machen würde, wenn die Geschichte nicht in Schweden, sondern in Deutsch-

land spielen würde.

2. La prima sueca (Die schwedische Kusine)

Argentinien 2016 / Augustina San Martin und Ines Maria Barrionuevo
Kurzspielfilm/ 19'59 Min.

Themen

Geschlechterrollen, Schönheit, Sexualität, soziales Lernen, Freiheit



Inhalt

Catas 15. Geburtstag steht vor der Tür. Die Vorbereitungen für die traditionelle Feier sind mitten im Gange, da quartiert sich plötzlich ihre ihr unbekannte Kusine in der Familie ein und irritiert Cata mit ihrer Andersartigkeit.

Besonderheiten

Die Party ist im vollen Gange, nur die Hauptfigur Cata scheint nicht daran teilzunehmen – niemals in diesem Kurzfilm, obwohl es um die Vorbereitungen für genau ihren feierlichen 15. Geburtstag geht. Was ist los im Leben der Jugendlichen, in dem die Ausgelassenheit propagiert wird, aber ihr die Traurigkeit ins Gesicht geschrieben steht?

Besonders deutlich wird es bereits in der zweiten Szene, als Cata vor dem Spiegel steht und umringt von ihren Freundinnen ihr Festtagskleid anprobiert. Es passt nicht. Es ist zu eng, es zwickt, es kratzt und es lässt sich nur schlie-

Ben, wenn Cata mit aller Gewalt den Bauch einzieht, dabei ist sie bereits sehr schlank und sportlich. Cata fühlt sich unwohl, spicht die Schmerzen laut an. Ihr Umfeld jedoch kommentiert nur, wie hübsch das Kleid gearbeitet sei und dass im dunklen Partylicht keiner werde sehen können, ob es kratze oder wo es spanne. Die Gefühle der jungen Frau interessieren nicht mal die ihr nahestehenden Personen, Bedeutung wird ausschließlich dem äußeren Schein beige-messen.

Den äußeren Schein setzen die Filmemacherinnen Augustina San Martín und Inés María Barrionuevo als Motiv auch filmisch konsequent um: Immer wieder sind die Jugendlichen zu sehen, wie sie den Alltag durch ihre Handykameras wahrnehmen und festhalten. Auch die frisch eingetroffene schwedische Kusine ist zwar in vielem anders als die anderen, aber mit einem Camcorder stets am Filmen. Oft beobachten die Zuschauer*innen die Figuren auch im Spiegel oder durch eine Glasscheibe.

Der Blick wirkt verzerrt, speziell gerahmt, selten direkt von Angesicht zu Angesicht. Es drängt sich der Eindruck auf, dass es mehr zähle, dass und wie die anderen einen sehen, als wen sie eigentlich sehen.

Dazu passen die Gesprächsfetzen, die von Catas Freundinnen und auch bereits ihrer kleinen Schwester zu hören sind. Zum Festtag solle die 15-Jährige alles daran setzen zu strahlen und im Voraus auf Schokolade verzichten, zitiert die Grundschülerin aus einer Zeitschrift. Die auf dem Handy aufgenommenen Tanzbewegungen sähen furchtbar aus und die gerade angekommene Kusine müsse wohl ihr Spiegelbild hassen, kommentieren die Freundinnen. Insgesamt sind die Mädchen ausschließlich in Situationen zu beobachten, in denen sie sich geschlechtsrollen-typisch inszenieren und herausputzen: Sexy tanzen, Beine epilieren, über Outfits reden bzw. zart, angepasst und liebevoll auftreten. Die Kusine folgt als einzige nicht diesem Dogma.

Für die inhaltliche Nachbereitung im Unterricht bietet es sich an, mit den Schüler*innen zunächst ganz offen zu sammeln, wie sie die Kusine im Gegensatz zu den anderen Figuren wahrnehmen: Wie sieht sie aus, wofür interessiert sie sich, welche Attribute schreiben sie ihr zu? Verändert ihre Ankunft Catas Verhalten und wenn ja, warum und inwiefern?

Die Kusine wirkt androgyn, mit forschendem Blick und starkem Auftreten. Sie

widerspricht nicht etwa der Lust an der Weiblichkeit oder einem Sinn fürs Schöne, aber offensichtlich einer anerzogenen, püppchenhaften Vorstellung davon. Und das einzig dadurch, dass sie in den Tenor der anderen nicht mit einstimmt, sondern ihrem eigenen Stil treu bleibt.

Als die Festnacht für die 15-jährige Cata naht, erwacht auch ein körperliches Interesse an ihrer Kusine. Gebannt blickt Cata zu ihr herüber, als sie sich zum Schlafen umzieht und fast vorhersehbar endet eine Pause während der nächtlichen Autofahrt mit einem Kuss im Verborgenen.

Cata und ihre Kusine sprechen insgesamt wenig, dennoch wird im Verlauf des Films klar: Allein dadurch, etwas anderes vorgelebt bzw. angeboten zu bekommen, scheint in der jungen Frau die Sehnsucht nach Veränderung laut zu werden. Catas Begegnung mit ihrer Kusine mag nicht grundsätzlich ihre sexuelle Orientierung beeinflussen, aber sicherlich ihren Wunsch nach Authentizität, Emotionalität und Freiheit bekräftigen. In der letzten Szene sieht man sie nach dem Kuss noch lange alleine im Auto aus dem Fenster schauen, bis es vor der Partylocation zum Stehen kommt. Dies betont, dass statt einer nächsten Handlung oder Initiative durch Cata mehr im Vordergrund steht, was ihr gerade durch den Kopf rast. Und das wiederum lässt sich im Unterricht gut anhand eines Tagebucheintrags, eines Briefs an die Kusine Wochen später oder einer einfachen Fortsetzung der Geschichte kreativ mit den Schüler*innen erarbeiten.

4. Party Man

USA 2017 | Kayla Drzewicki

Experimentalfilm | 2'58 Min.

Themen

Youtube, Tanz, Musik, Selbstdarstellung



Inhalt

Der Partyman ist Party pur! Ein aufstrebender TaÄNzner mit einer Leidenschaft für die Farbe Gelb!

Wenn du an ihn glaubst, nimmt er dich mit in seine Welt.

4.1 Was soll das?

Vor einem gelben Hintergrund tanzt ein junger Mann im gelben Overall mit kleinem Partyhut zu dem Achtzigerjahre-Cindy-Lauper-Song: GIRLS JUNST WANNA HAVE FUN! Viel mehr passiert in dem knapp dreiminütigen Film nicht. Bei PARTYMAN kann sicher die Frage aufkommen, was dieser Film denn überhaupt soll bzw. was er beabsichtigt. Auf den ersten Blick wirkt das kurze Video wie ein etwas unprofessioneller und selbstgedrehter YouTube-Clip eines mäßig begabten Teenagers: Der Junge scheint die Kamera selbst anzustellen. Dann wartet er auf den Einsatz der Musik. Die Einstellung ist nicht perfekt gewählt, sodass sein Kopf oben leicht angeschnitten ist. Seine Tanzbewegungen wirken einstudiert, jedoch oft wenig gekonnt und auch wenig enthusiastisch. Vor allem seine Mimik bleibt durchgehend gelangweilt.

Zwischen die Tanzsequenzen schneidet der Film nähere Einstellungen vom Gesicht des Jungen, der traurig zur Seite oder nach unten schaut. Als die Kamera zurückfährt sieht man, dass er an einem ebenfalls in gelb gedeckten Tisch sitzt. Die Ausstattung auf dem Tisch wirkt wie ein recht wahlloses Arrangement in gelb, erinnert aber auch an eine Kinderparty: Ein Glas Milch, Bananen, Luftschlangen, ein Plastikdinosaurier und ein Kilo Zucker.

- Ist es wichtig zu erfahren, was Filmemacher*innen mit ihrem Filmen beabsichtigen?
- Warum ist YouTube so beliebt für Selbstinszenierungen?

Thema: Spaß und Inszenierung

Es wirkt ein wenig so, als hätte der Junge zu einer Geburtstagsparty eingeladen und niemand ist gekommen. Man kann mit den Jugendlichen an dieser Stelle über Spaß und Inszenierung sprechen:

- Nervt es manchmal, dass Erwachsene nachträglich über ihre Jugendzeit als die „Schönste Zeit ihres Lebens“ sprechen?
- Wie empfinden die Jugendlichen die dauergutgelaunten Moderatoren im Fernsehen und die Blogger auf YouTube?
- Wie entsteht eigentlich Humor? Was macht den Film lustig? Vielleicht der Bruch zwischen dem Text, dem Tanz und dem eher unmotivierten Gesichtsausdruck des Jungen?

5. Eine Nacht in Tokoriki (O noapte în Tokoriki)

Rumänien 2016 / Roxana Stroe

Kurzspielfilm / 18 Min.

Themen

Sehnsucht, Initiative ergreifen, gesellschaftliche Erwartungen, Rollenbilder, Schein & Sein, Partykultur



Inhalt

Party im Nachtclub Tokoriki. Geanina wird 18, und das ganze Dorf ist da. Alin und seine Freunde fahren im Pferdewagen vor und erobern die Tanzfläche. Aber Alin scheint etwas auf der Seele zu liegen. Die Gefühle kochen hoch. Kommt es heute Nacht zur Eskalation?

Besonderheiten

So viel Drama bei so wenig Dialog! Die Geschichte ihrer wohl unvergesslichen „Nacht in Tokoriki“ erzählen die Figuren fast ausschließlich über die Blicke, die sie austauschen, und ihre Mimik. Die Kamera ruht dazu viel auf den Gesichtern der Hauptfiguren, Schuss und Gegenschuss folgen zuverlässig aufeinander. Die anderen Figuren scheinen dabei vor allem als Kontrast zu dienen und die Situation ins Absurde zu drehen. Während die meisten Partygäste in Goldkettchen und altmodisch anmutenden Outfits ausgelassen feiern, sticht Protagonist Alin mit seinem schlichten Hemd und dem sehnsüchtigen, auf das Geburtstagskind und ihren Partner fixier-

ten Blick noch deutlicher heraus. So ungehemmt die Figuren zu Hits der 90er tanzen, so gediegen wirkt die Feier zugleich. Hier wird nicht wild geknutscht, übermäßig geraucht oder anderweitig mit unausgesprochenen Konventionen gebrochen. So gelingt der Filmemacherin zum Ende des Films ein überraschender Wendepunkt, der die Zuschauer*innen auf sich selbst zurückwirft - hinter der Fassade bzw. dem Erwarteten steckt meist viel mehr als vermutet.

Rückblickend ist es dann spannend zu hinterfragen, welche Funktion die Figuren des Geburtstagskinds Geanina und die ihres Freundes für den Verlauf der Geschichte haben. Stilistisch interessant ist in „Eine Nacht in Tokoriki“ zudem die Musik. Statt mithilfe von Dialogen gewährt der Film über die bewusste Auswahl von Musik und deren Songtexten Einblicke in das Innenleben der Protagonist*innen. Vor allem die erste Szene, als Alin mit seinen Kumpels auf dem Pferdewagen zur Party fährt, lebt von der Musik. Sie begünstigt es, ein cooles, feierlustiges Lebensgefühl der jungen Männer zu transportieren, obwohl das Setting deutschen Jugendlichen wahrscheinlich sehr fremd und wenig attraktiv erscheint. Als kreative Nachbereitung des Films bietet es sich an, zu überlegen, welches Lied sich die Protagonist*innen während der Party jeweils selbst aussuchen würden, um ihre Ziele zu erreichen bzw. ihr Inneres zu kommunizieren. Grundsätzlich bietet es sich an, nach dem Kinobesuch noch einmal zu reflektieren, wie die Figuren zu Beginn des Films wahrgenommen wurden und wie sich die Sicht auf ihr Verhalten zum Ende des Films möglicherweise verändert. Welcher innere Monolog mag den Figuren in der erzählten Zeit durch den Kopf gehen, was versuchen sie einander mit ihren Blicken zu sagen? Und wie vermuten die Zuschauer*innen, werden die anderen Partygäste, vor allem Alins Kumpel, auf den Abend reagieren? Wie könnte die Geschichte insgesamt wohl weitergehen?

Abschließend stellt sich noch die Frage, inwiefern die Zuschauer*innen Indizien dafür finden können, in welchem Kulturkreis die Geschichte spielt. Welche Unterschiede würden sie vermuten, wenn Berlin oder eine nordrhein-westfälische Kleinstadt als Spielort gewählt worden wäre? Wie wäre

eventuell auch Kameraarbeit und Montage anders gewesen (zum Beispiel schnelle Schnitte, Slow Motion, Stroboskop, viel Bewegung in der Kamera)? Hier lohnt es sich, bestehende Sehgewohnheiten zu analysieren und sich der Bedeutung von ästhetischen Erzählweisen bewusst zu werden. Dies kann sowohl in der Vor- als auch der Nachbereitung des Kinobesuchs bearbeitet werden.

VORSCHLÄGE ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG

Vor dem Kinobesuch

Das erste Filmfestival... Wow...!

Viele Kinder erleben mit dem 20. Mo&Frieze KinderKurzFilmFestival ihr erstes Filmfestival oder sogar ihren allerersten Kinobesuch. Deswegen ist es besonders wichtig, einen guten Start zu fördern. Man kann die Kinder bereits vor dem Festivalbesuch auf unterschiedliche Art und Weise an die ungewohnte Situation heranführen. Zunächst kann man vor der Vorstellung über den Programmtitel sprechen und fragen, welche Filme sich wohl in einem Programmblock verstecken, der „Alles anders“ heißt.

Wie anfangs erwähnt handelt es sich bei dem Programmblock um Filme ganz unterschiedlicher Gattungen (Spielfilm, Animationsfilm, Dokumentarfilm). Man kann die Kinder dazu ermuntern, bei dem Kinobesuch vielleicht etwas genauer auf die unterschiedlichen Gattungen der Filme zu achten. Mit den Kindern könnte vorab besprochen werden, welche Filmgattungen es gibt und wodurch sich die verschiedenen Gattungen auszeichnen bzw. voneinander unterscheiden. Vor allem Unterschiede wie lebendige vs. animierte Figuren sowie „reale“ Bilder und Bewegungen vs. digital erstellte können kindgerechte Ansätze darstellen, sich mit Film und Dargestelltem auseinanderzusetzen.

Weitere Leitfragen, um die Wahrnehmung der Kinder für die einzelnen Filme zu schärfen, könnten sich auf den Inhalt, die Figuren, die Bildebene und die Tonebene beziehen. Auch hierzu finden Sie Filmkarten im Anhang. Durch die speziell ausgerichteten Fragen, kann ein aktiver Kinobesuch gefördert werden.

- Worum geht es in dem Film?
- Welche Charaktere gibt es in dem Film?
- Wie ist die Handlung bildlich umgesetzt? (Handelt es sich um einen Zeichentrick-/Animationsfilm? Ist der Film sehr bunt, sehr schnell, sehr langsam?)

- Welche Töne hört man in dem Film?
- Was macht der Film mit mir? (Bringt der Film mich zum Lachen? Macht er mich fröhlich, traurig, nachdenklich?)

Ferner kann den Kindern erklärt werden, dass die Filme altersgerecht moderiert werden und möglicherweise Personen anwesend sind, die an der Produktion des Films mitgewirkt haben. Welche Fragen könnte man dem Filmteam stellen? Hier gilt natürlich der Grundsatz: Es gibt keine blöden Fragen, nur blöde Antworten.

Nach dem Kinobesuch

Der Besuch eines Filmfestivals stellt für große und kleine Gäste immer wieder eine neue Erfahrung dar. Um mit den Eindrücken umzugehen, gibt es neben den oben stehenden Fragen zahlreiche pädagogische Möglichkeiten.

- Zunächst kann man die Kinder fragen, ob ihnen der Kinobesuch gefallen hat und ob sie möglicherweise noch allgemeine Fragen dazu haben.
- Ferner kann auf unterschiedliche Sinneseindrücke der Kinder eingegangen werden. Wie sah es im Kino aus? Wie bequem waren die Kinosessel? Wie fühlt es sich an, einen Film auf großer Leinwand zu sehen? Wie fühlt sich der Moment an, wenn das Licht ausgeht?
- Haben die Kinder einen Lieblingsfilm aus dem Programm und können sich vielleicht sogar noch an eine bestimmte Szene erinnern? Sie könnten diese Szene malen. Das gemalte Bild kann dann in der Kindergruppe besprochen werden. Warum wurde genau dieses Bild gewählt? Was ist auf dem Bild zu erkennen? Was hat sie an dem Film besonders begeistert? Welche Stimmung hat der Film bei ihnen ausgelöst? Welche Figur mochten sie am liebsten und warum? Und andersherum: Welchen Film und welche Figur mochten sie am wenigsten und warum?
- Eine Möglichkeit, das Erlebte kreativ aufzuarbeiten, ist die Gestaltung eines Filmplakats des Lieblingsfilms.
- Ein weiterer Nachbereitungstipp ist das Basteln eines Daumenkinos. Mit diesem besonderen Abschluss regt man die Kinder an, über die Machart von Filmen nachzudenken und sich selbst kreativ, ohne großen technischen

Aufwand, zu betätigen. Eine Bandbreite von unterschiedlichen Vorlagen für Daumenkinos finden Sie unter <http://www.daumenkino-freunde.de/>.

